

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 24

Buchbesprechung: Literarisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schießbaumwolle wird in Gestalt hohler Seile für Gesteinsprengung verwendet; ihre Sprengwirkung kann daher nach Belieben regulirt werden. Was allgemein militärische oder unterseeische Sprengungen anbetrifft, so ist es bekannte Thatsache, daß ein Sack Pulver, bloß an ein Thor befestigt, genügt, dasselbe aufzusprengen; in diesem Falle würde Schießbaumwolle keine Wirkung äußern; wenn in einer Wagschaale etwas Schießpulver verbrannt wird, so wird dieselbe heruntergeschlagen; bei Verbrennung einer entsprechenden Menge Schießbaumwolle bleibt sie hingegen ruhig.

Um ein Thor zu sprengen genügen wenige Pfund Schießbaumwolle, aber sie müssen in einer festen Kiste eingeschlossen sein und werden so das Thor sicher zerschmettern. Eine Kiste mit 25 \mathcal{Z} Schießbaumwolle bloß gegen eine Pallisadenreihe geworfen, wird in dieser einen weiten Durchgang öffnen, indem bei einem Versuche gegen 1' dicke und 8' hohe, festgerammte Pallisadenreihe mit einer zweiten 8" dicken Reihe dahinter eine Kiste mit 25 \mathcal{Z} Schießbaumwolle eine 9' weite freie Oeffnung machte, während eine dreifache Pulvermenge nichts ausdrückte als höchstens die Pallisaden schwärzte.

Eine starke sichere Brücke von 24' Spannweite wurde durch eine mitten darauf gelegte Kiste mit 25 Pfund Schießbaumwolle zu Atomen zerschmettert und nicht gebrochen, sondern zersplittert.

Was unterseeische Sprengungen anbetrifft, so wurde ein Faß mit 100 \mathcal{Z} Schießbaumwolle 8' unter Wasser, 3' vor einer doppelten Reihen in 13' tiefen, 10" von einander stehenden starken Pfählen mit Steinen dazwischen gesprengt und legte auf einen Umkreis von 15' Halbmesser alles rein weg und hob das Wasser bis 200' hoch. In Venedig warf eine Ladung von 400 \mathcal{Z} Schießbaumwolle in einem Faße 18' von einer Sloop 10' im Wasser angezündet, das Schiff zu Stücken zerschmettert, bis 400' hoch in die Luft.

Alle von der österreichischen Kommission angestellten Versuche fanden in großem Maßstabe statt; 36 Schießbaumwollbatterien, 6- \mathcal{Z} und 12- \mathcal{Z} , sind errichtet und mit diesem Materiale Uebungen gemacht worden. Die Berichte der österreichischen Kommission beruhen alle auf Versuchen mit Geschützen vom 6- \mathcal{Z} bis zum 48- \mathcal{Z} , mit glatten und gezogenen. Die Versuche mit Handfeuerwaffen sind verhältnißmäßig weniger zahlreich und liegen darüber keine Berichte vor. Auch die Versuche für Minen- und Sprengungszwecke werden durch die kaiserliche Genie-Kommission in großem Maßstabe vorgenommen und sind verschiedene Berichte über diesen Gegenstand abgegeben worden.

Die Situations- und Terraindarstellung auf dem Standpunkt des neuesten Fortschrittes bearbeitet von P. Fink, K. Württ. Ober-Lieut. Mit 2 Tafeln und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart 1863.

Der Verfasser giebt uns eine ausführliche Darstellung des Wesens der topographischen Zeichnung, sowie eine Anleitung für deren richtige Ausführung mit allen dem gegenwärtigen Standpunkt entsprechenden Neuerungen dieser Wissenschaft. Dem Offizier, dem das Plan- und Terrainzeichnen nicht so zu sagen Berufssache ist, giebt es über jeden einzelnen Punkt Aufschluß; namentlich die Theorie und Gesetze der Bergzeichnung, sowie die senkrechte und schräge Beleuchtung sind klar und leichtfaßlich dargestellt, und für die Terraindarstellung bei flüchtigen Aufnahmen sind verschiedene Manieren angegeben. Dem Kopiren und Reduziren von Plänen und Zeichnungen sind besondere Kapitel gewidmet.

Als Schluß enthält das kleine Werk eine Anleitung zum Lithographiren und Authographiren von Plänen.

Der Mappeur von Julius Rinell, k. k. Hauptmann und Prof. des Situationszeichnens und der Militär-Mappirung an der k. k. Genie-Akademie. Wien 1862.

Dieses Werk enthält in seinem ersten Theil annähernd dieselben Gegenstände wie dasjenige von P. Fink, wobei aber zu bemerken ist, daß die besprochenen Maßstäbe sich nur auf österreichische Maße mit Duodezimal-Eintheilung beziehen, was jedoch an der Sache selbst nichts ändert, indem das Gesagte sich auf die Maße aller Länder anwenden läßt.

Der zweite Theil befaßt sich mit dem Mappiren oder der genauen Aufnahme kleiner und großer Terrainsflächen mit allem erforderlichen Detail der verschiedenen Operationen, enthält aber nichts über das Croquieren oder Aufnehmen à vue. Dagegen ist eine Anleitung zur Anfertigung topographisch-statistischer und taktischer Beschreibungen des Terrains beigelegt. Bei der gegenwärtigen Kriegführung und dem jetzigen Grade der Ausbildung der Offiziere ist es unstreitig von großem Werthe, daß der Truppen-Offizier, und in noch viel höherem Maße der Generalstabs-Offizier im Stande sei, das Terrain durch Zeichnung darstellen und eine jede Zeichnung lesen zu können. Hierzu sollen die beiden obgenannten Werke, die hiemit den Offizieren als nützliche Leitfäden empfohlen werden, dienen.

Byr, Robert; Oestreichische Garnisonen. Roman aus dem österreichischen Militärleben. 4 Theile. Hoffmann und Campe.

Ein österreichischer Militärroman, durchflochten mit allerhand pikanten Liebesgeschichten; der Held, eine Byron'sche Figur voll Liebessehnsucht und Welterschmerz

unverständlicher Natur, erschießt sich zuletzt, nachdem ihn Liebe und die Schlechtigkeit gewissenloser Freunde zu Grunde gerichtet. Wir müssen gestehen, daß die Skizzirung des östreichischen Offizierskorps in seinem Leben und seinen Anschauungen gerade keine schmeichelhafte ist. Das ganze Buch ist übrigens gut und lebendig geschrieben; wer ein Freund spannender Romanlectüre ist, wird es schwerlich unbefriedigt aus der Hand legen.

Le cheval mécanique de M. de Hamel, Colonel de Cavalerie, écuyer de la Majesté le roi de Wurtemberg etc.

Bekanntlich hat Herr von Hamel seit einer Reihe von Jahren daran gearbeitet, ein mechanisches Pferd zu konstruiren, welches, in Form und Größe einem lebenden Pferde ähnlich, dessen hauptsächlichste Bewegungen naturgetreu wieder giebt.

Aus dem vorliegenden Schriftchen ersehen wir nun, daß Herr von Hamels Bemühungen mit Erfolg gekrönt sind; eine von höheren Kavallerieoffizieren zur Untersuchung dieser Erfindung zusammengesetzte Kommission spricht sich höchst anerkennend über die Leistungen dieses mechanischen Pferdes aus und hebt namentlich den Nutzen hervor, der durch die Anwendung dieser Erfindung für den Reitunterricht zu erzielen ist.

Wir empfehlen daher dieses Schriftchen den Herren Kavallerieoffizieren und Vereitern zur Beachtung.

Die ganze Broschüre ist eigentlich nur ein Reklam für Hamels Erfindung, worin unter anderm mit Zuziehung der Zinseszins berechnet wird, daß mit Einführung dieses Pferdes zum Kavallerieunterricht bei 50 Regimentern in 40 Jahren eine Ersparniß von Fr. 25,992,000 erreicht wird.

Das Schießpulver und seine Mängel; ein Beleg für die Nothwendigkeit eines neuen Schießpräparates.

So lautet der Titel einer umfangreichen Broschüre, die gegen Ende des verfloffenen Jahres in Wien erschienen ist und die Herren Andreas Ruzky, Oberl. im k. k. Artillerie-Comite und Ditto v. Grahl, Lieut. im k. k. 8. Artillerie-Regiment zu Verfassern hat.

Dieselben gehen von der Ansicht aus, daß durch den Fortschritt der Neuzeit im Feuerwaffenwesen eine Ersetzung des Schießpulvers durch ein neues entsprechendes Schießpräparat dringend geboten sei. Sie halten ferner dafür, daß der blinde Glaube an die Vorzüglichkeit des Schießpulvers und dessen Unersetzlichkeit der hauptsächlichliche Grund sei, daß die neuen Schießpräparate und namentlich die verbesserte Schießwolle noch nicht mehr Anerkennung und Verbreitung im Gebiete des Schießwesens gefunden. Sie machen sich deshalb zur Aufgabe, die Mängel des Schießpulvers erschöpfend zu schildern, um so den Verbesserungen der Neuzeit den Weg zu ebnen.

Nachdem vorab die Gefährlichkeit der Schießpulver-Erzeugung und Verarbeitung in verschiedenen Kapiteln etwas zu weitläufig behandelt worden ist, werden als hauptsächlichliche Mängel des Schießpulvers

beim Gebrauche folgende aufgeführt und in mehreren Kapiteln ausführlich besprochen:

1. Die ungleichartige Wirkung gleicher Ladungen.
2. Die zerstörende Wirkung des Pulvers auf die Feuerwaffen.
3. Die lästigen flüssigen und festen Rückstände des Pulvers in den Feuerwaffen.
4. Der die freie Aussicht und das Nichten beeinträchtigende Pulverrauch.
5. Die schädlichen Gase beim Verbrennen des Pulvers in geschlossenen Räumen (Kasematten, Schiffen).
6. Die brennbaren Gase des Pulvers und die Selbstentzündung der Patronen beim Laden der Feuerwaffen.
7. Das Verderben der Munition durch Feuchtheitsanziehung und Erschütterung beim Transport.

Alsdann werden billigerweise auch die Anforderungen an ein neues Schießpräparat erörtert und als solche bezeichnet:

1. Die Stoffe des Triebmittels sollen überall leicht und billig zu haben sein und dasselbe überhaupt billig zu stehen kommen.
2. Das Triebmittel soll bei der Erzeugung, während der Aufbewahrung, des Transportes und beim Gebrauche gefahrlos sein.
3. Das Triebmittel soll nicht verstauben.
4. Das Schießpräparat soll sich während der Aufbewahrung und des Transportes nicht verschlechtern.
5. Das Schießpräparat soll sich gefahrlos zur Munition der Feuerwaffen verarbeiten lassen und als solche weder durch die Aufbewahrung noch durch den Transport leiden oder verderben.
6. Das Triebmittel soll sich leicht durch den Funken oder Feuerstrahl des Zündmittels entzünden und dabei rasch und mit großer Gasentwicklung verbrennen.
7. Das Triebmittel soll den Geschossen in den Feuerwaffen eine große Anfangsgeschwindigkeit, d. i. eine genügende ballistische Wirkung ertheilen, ohne hiezu andere künstliche oder gar unbehilfliche Mittel nothwendig zu machen.
8. Die Wirkung des Triebmittels soll auf die Wände der Rohre nicht zu heftig (brisant) sein, um kein unvermuthetes oder frühzeitiges Zerspringen derselben herbeizuführen und die mit der Handhabung Beschäftigten zu beschädigen.
9. Das Schießpräparat soll bei einerlei Form, Menge und Anwendung eine möglichst gleichmäßige Wirkung äußern.
10. Das Schießpräparat soll das Rohrmaterial nicht chemisch angreifen und auf diese Weise nach und nach zerstören.
11. Dasselbe soll weder einen großen, das Nichten und die Aussicht hindernden Qualm erzeugen, noch durch diesen Qualm und die entwickelten, die Triebkraft bildenden Gasar-

ten die Bedienungsmannschaft, besonders in Kasematten, auf Schiffen u. s. w. so belästigen, daß dieselbe kampfunfähig wird oder sonst an der Gesundheit leidet.

12. Das Schießpräparat soll bei seiner Wirkung in Feuerwaffen so wenig als möglich, am besten gar keinen Rückstand geben.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein neues Triebmittel, wenn es diese 12 Kardinaltugenden in sich vereinigt oder auch nur einigen Hauptanforderungen, wie z. B. den unter Ziff. 1, 4, 5, 7, 8, 9, 12 entspricht, dem bisherigen Schießpulver weit überlegen ist. Die Verfasser beweisen auch in der ganzen Schrift eine genaue Kenntniß und ein tiefeingehendes Studium der ganzen Materie. Sie tragen sehr viel bei zur Anerkennung der Thatsache, daß auch das beste Schießpulver nicht allen Anforderungen genügen kann. Es ist zu wünschen, daß es ihrem Forschungstrieb gelingen möge, ein Präparat herzustellen, das dem oben aufgestellten Program entspricht. Wir empfehlen das Buch Jedem, der sich um Schießpulver und um Herstellung neuer Knall- und Triebpräparate interessirt.

Dagegen sind wir mit den Verfassern nicht einverstanden, wenn sie glauben, der Einführung eines neuen Triebmittels stehe hauptsächlich die alte Gewohnheit, nämlich der langjährige und vielfältige Gebrauch des Schießpulvers entgegen. Die Verfasser wundern sich, daß die gezogenen Kanonen so rasch zur Geltung gekommen. Das rührt daher, weil deren Vortheil vor glattem Geschütz klar nachgewiesen war. Sobald einmal ein Schießpräparat auftaucht, dessen Vortheile gegenüber dem Schießpulver in durchschlagender, überzeugender Weise sich darstellen, so wird letzteres unbedingt der neuen Erfindung das Feld räumen müssen. Die bisherigen neuen Präparate haben aber, so weit wir sie kennen — neben einigen Vortheilen stets auch wieder Nachtheile mit sich verbunden und zwar in der Regel noch in erhöhtem Maßstabe als das Pulver selbst, z. B. allzu offensiv (brisant), sich selbst entzündend, unsichere Schießresultate u. s., so daß man guten Grund gehabt, das alte Präparat mit seinen Mängeln beizubehalten. Denn es ist gewiß ebenso gefehlt, bisher gebräuchliche Einrichtungen, Werkzeuge u. s. an neue zu vertauschen, bevor man von deren Vorzüglichkeit vor den alten überzeugt ist, als es thörichte Blindheit wäre, Neuerungen und Verbesserungen den Rücken zu kehren aus leerer affenmäßiger Anhänglichkeit an das Alte. Wenn wir daher einen Mangel an der besprochenen Schrift signalisiren sollen, so ist es der, daß von den Verfassern das neue Schießpräparat, das sie bei der ganzen Abhandlung im Auge zu haben scheinen, nicht gleich an der Hand des aufgestellten Programms geprüft und dessen Vorzüge über das Schießpulver nachgewiesen haben. Sollten sie

es aber noch nicht gefunden haben, so mögen sie sich in ihren verdienstvollen Forschungen nicht beirren lassen. Wir theilen ihre Ansicht, daß einmal ein Triebmittel gefunden werden wird, welches dem bisher gebräuchlichen Schießpulver den Rang abläuft; daß aber selbstverständlich auch dann das Schießpulver neben dem neuen Triebmittel fortbestehen wird, da es einerseits für die Feuerwerkerei nicht entbehrlich ist und man es andererseits nur als Vortheil betrachten kann, wenn man nicht an ein Schießpräparat gebunden ist, sondern über mehrere zu verfügen hat.

/ Das
Volkswehrwesen
der Schweiz.

Volksschrift des Schweizer Handels-Courrier
in Biel.

Unter diesem Titel ist ein kleines Heft erschienen, das in kurzen bündigen Zügen die Organisation unseres Wehrwesens schildert; durch die gelungene, anziehende Darstellung wird dem Leser ein richtiger Begriff unserer Wehrinstitute und deren Verhältnisse zum bürgerlichen Leben gegeben, und verdient daher diese Schrift die Aufmerksamkeit aller derjenigen, die ein Herz für die Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes haben, auf sich zu ziehen. Das Heft erscheint in den drei Sprachen der Schweiz, zum Preis von 20 Cent.

/ Soeben erscheint bei **Fr. Schulthess** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu haben:

Die
Lehre vom kleinen Kriege

von
W. Küstow.

23 Bogen mit 6 Planches. 8. br. 1 Thlr. 24 Ngr.

In diesem neuesten Werke des geschätzten Autors finden sich die Grundsätze der Kriegskunst für den kleinen und Partheigängerkrieg mit den Erfahrungen aus den Kriegen der neuern Zeit verarbeitet und durch Beispiele und Skizzen zur klaren Anschauung gebracht.

/ Verlag von Franz **Lobeck** in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der siebenjährige Krieg.

Von **Ferd. Schmidt.**
Illustrirt von **L. Burger.**

Mit 13 kostbaren Illustrationen in Holzstich.
3te Auflage. Elegant geb. 15 Sgr. oder 2 Fr.